

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend.

**Bezugs-Preis:**  
Vierteljährlich beim Abholen von der  
Geschäftsstelle 1,20 Mk., frei ins Haus  
1,50 Mk.  
Einzelne Nummer 10 Pfg.  
Erscheint Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

**Anzeigen-Preis:**  
Die einpaltige Zeile oder deren Raum  
20 Pfg., Lokalpreis 15 Pfg.  
Reklamen auf der ersten Seite 40 Pfg.  
Anzeigen-Aannahme  
bis spätestens Mittags 12 Uhr des  
Erscheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 100

Mittwoch, den 28. August 1918.

17. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Mittwoch, d. 28. Aug. 1918 abds. halb 9 Uhr  
öffentliche Gemeinderats-Sitzung  
in der neuen Schule.

Die Tagesordnung hängt am Amtsbrett im Gemeindeamt aus.

Ottendorf-Okrilla, am 27. August 1918.

Der Gemeindevorstand.

## Kriegsfamilien-Unterstützung.

Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützung erfolgt für die Nummern 1 bis 200

Freitag, den 30. August 1918, vorm. 8 bis 12 Uhr,

für die Nummern 201 bis 388

Sonnabend, den 31. August 1918, vorm. 8 bis 12 Uhr.

Ottendorf-Okrilla, am 27. August 1918.

Der Gemeindevorstand.

## Umsatzsteuer und Warenumsatzstempel.

1. Unter Hinweis auf die Bekanntmachung der Königlich General-Felddirektion vom 2. August 1918 erhalten die hier wohnhaften Warenumsatzsteuerpflichtigen hiermit Auf-forderung, bis Ende dieses Monats den in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 1918 erzielten steuerpflichtigen Warenumsatz bei unserer Steuereinnahme anzu-melden und die Steuer dort einzuzahlen.

Anmeldungsprotokolle zu diesem Zweck werden in den nächsten Tagen ausgetragen werden. Steuerpflichtige, denen ein solcher Protokoll bis zum 26. August 1918 nicht be-kannt ist, haben bei der Steuererhebung selbst zu entscheiden.

2. Ab 1. August 1918 ist an Stelle des Warenumsatzstempels eine neue Um-satzsteuer getreten, die beträgt 5 vom Tausend des Umsatzes und, insoweit Ausnahmefälle der in § 8 des Umsatzsteuergesetzes bezeichneten Art in Frage kommen, 10 vom Hundert.

Über die vereinnahmten Entgelte ist von dem Umsatzsteuerpflichtigen ein Einnahme-buch zu führen, das mindestens täglich genau nachzutragen ist und wobei geschäftliche und häusliche Ausgaben nicht in Abzug gebracht werden dürfen.

Personen, die Lagergegenstände im Kleinhandel umsetzen, sind verpflichtet, ihr Unternehmen

bis zum 28. August 1918

bei dem unterzeichneten Umsatzsteueramt — Steuereinnahme — noch schriftlich anzu-melden, auch sind sie gehalten, ein besonderes Steuerbuch und ein Lagerbuch (das dem für den 1. August 1918 ermittelten Bestand genau nachzuweisen hat) zu führen.

Ottendorf-Okrilla, am 22. August 1918.

Der Gemeindevorstand als Umsatzsteueramt.

## Neuestes vom Tage.

Zwischen Aras und der Somme feste der Engländer seine Angriffe fort. Statt, vom Panzerwagen geführte Infanterie stieß zwischen Neuville und St. Veger vor. Sie brach unter schweren Verlusten vor unseren Linien zusammen. In St. Veger stehende Batterien wichen befehlsgemäß auf die Kampf-linien östlich des Ortes aus. Auch vor Mary scheiterten Angriffe des Feindes. Statt feindliche Kräfte stürmten mehrlach gegen unsere Front an. Schwerpunkt der Angriffe unter Einsatz zahlreicher Panzer-wagen war gegen Bapaume selbst gerichtet. Die Angriffe brachen zusammen. Bestimmt eingeschlagen ist hier in den letzten Tagen acht Panzerwagen zusammen. Gegen unsere von der Aisne abgesetzten Linien drängte der Feind schief nach und brach aus Cou-ronnes und Poitiers heraus zum Angriff gegen Montigny-Bazentin vor. Preussische Truppen stießen im Gegenangriff in die Hände des Feindes und warfen ihn über Bapaume hinaus zurück. Von und hinter Albert bis zur Somme suchte der Feind in mehlfachen starken Angriffen unsere Linie zu durchbrechen. In sechsfachen Ansturm gegen die Mitte der Kampffront schübe der Feind wieder zahlreiche Panzerwagen voran. Die Panzer, Hessen und Württemberger schlugen den Feind zurück. Sie stießen ihm bis La Neuville und über die Chaussee Albert-Bray zurück und fügten ihm schwere Verluste zu. Die hier nach Abschluß der Kämpfe auf

die Gesamtfront weit in den Feind hinein vorzuringenden Linien wurden während der Nacht zurückverlegt.

Oberst Eyll schreibt in den „Bayerischen Nachrichten“ bei Betrachtung der Kriegslage u. a.: Man kann an der ganzen Front von Ypern bis Reims an vielen Stellen lang-sames Zurückweichen der deutschen Truppen feststellen, aber nirgends läßt sich sagen, daß die Deutschen geschlagen sind. Am 8. August erlitten sie eine Schlappe durch Überraschung zwischen der Somme und Aisne. Damals gingen sie verhältnismäßig reich ein Stück weit zurück. Jetzt geben sie nur noch Kilo-meter um Kilometer nach, aber immer wieder bieten sie die Stirn, lassen da und dort den Gegner antasten, machen kostvolle Gegen-angriffe, ziehen sich dann wieder etwas zurück, und wenn dann die Angreifer ihrerseits auf-neu vorgehen, laufen sie in das Feuer der Artillerie und Maschinengewehre hinein. Das ist etwas ganz anderes als der Rückzug eines Heeres, das weichen muß. Die Deutschen können kleine und große Gebiete in Feindes-land aufgeben, für sie genügt es, wenn dabei die Gegner zu Schaden kommen und das eigene Heer geblieben wird.

Die Gegenoffensive des Generalobersten v. Pflanzer-Baltin hat zur Gewinnung von Zeit und Verat geführt. Damit sind jene Denkschriften wieder in unserer Hand, deren Belegung vor sechs Wochen die Italiener als entscheidende Wendung in der Adriafage begrüßt hatten. Jetzt fiel nach blutigen

Straßen-Kämpfen. Die Verfolgung des weichen Begners ist aufgenommen. In Berat drangen unsere Truppen, allen Mühsalen des Kriegstheaters gewachsenen Truppen in umfassender Vorladung ein. Bald nachher wurde der Feind von den beherrschenden Höhen Spiragiri und Sinja geworfen. Auch am oberen Devoli bauten wir unsere Erfolge weiter aus. Die Verluste der Italiener an Kämpfern und Kriegsgeschützen sind sehr groß.

## Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 27. August 1918.

In Anerkennung seiner geleisteten Dienste in der Kriegshilfe wurde Herr Ge-meindevorstand Stein in Cunnersdorf die Friedrich-August-Medaille mit der Spange verliehen.

Geheime Schlachtungen. In mehreren Gemeinden der Amtshauptmannschaft Dresden Neustadt ist die Behörde geheimen Schlachtungen auf der Spur. Die Feststellungen haben bereits zur Schließung einiger Fleischereien und zur Unterbrechung des Viehhandels für die Beschuldigten geführt. Diese sehen außerdem ihrer Verhaftung, vorwiegend mit wengen Freiheitsstrafen, entgegen.

Schleichhandel mit Vieh und Fleisch. Alle Anstrengungen der Behörden durch Herabsetzung der Fleischration, durch fleischlose Wochen und Einsparungen beim Heeresbedarf, eine Schonung des Viehbestandes herbeizuführen, werden erfolglos durch die noch immer im großen Umfange betriebenen heimlichen Schlachtungen und durch den Schleichhandel mit Vieh und Fleisch Durch-greifende Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Vergehens sind dringend geboten, wenn wir nicht einer Vernichtung unseres Vieh-bestandes und damit einem völligen Zusammenbruch unserer Fleisch-, Milch- und Speisezettelformung entgegengehen wollen. Das Kriegsernährungsamt hat daher die Kommunal-Verbände veranlaßt, mit allem Nachdruck den stehenden Landwirten und den landwirt-schaftlichen Körperschaften und auf sonstige geeignete Weise den Viehhütern die ganze Tragweite der Vergehensverletzungen vor Augen zu führen und dahin zu wirken, daß von Seiten der Landwirte selbst dem gewissenlosen Tun gewinnstüchtiger Berufsangehöriger sowie Viehhändler und Fleischer durch Aufklärung und durch Kontrolle entgegengearbeitet wird. Auch von den Vertretern der industriellen Werke, deren auskömmliche Lebensmittelversorgung trotz der großen für die Allgemein-versorgung erwachsenden Schwierigkeiten sich das Kriegsernährungsamt durch die Einigung oder sogenannten Indemnierversorgung besonders angelegen sein läßt, wird erwartet, daß sie, in Erkenntnis des Grades der wirtschaftlichen Lage, sich keiner Vergehensverletzungen schuldig machen. Wer von heimlichen Schlachtungen mit Vieh und Fleisch Kenntnis erhält, hat die vaterländische Pflicht, die Vergehens-verletzungen bei der zuständigen Behörde so zur Anzeige zu bringen, daß eine Strafver-folgung eintreten kann. Da, solange die Vergehensverletzungen im bisherigen Umfange fortbestehen, eine Erhöhung der herabgesetzten Fleischration nicht möglich sein wird, hat jeder selbst ein großes Interesse an die Ver-hinderung der heimlichen Schlachtungen. Den Anzeigekritikern, die ihre Namen nennen müssen, wird zugesichert, daß diese niemand erfahren wird. Anonyme Anzeigen können nicht verfolgt werden. Wenn diese Vergehens-verletzungen nicht unmissverständlich mit den strengsten Strafen, nötigenfalls mit hohen Freiheitsstrafen eingestrichen werden.

(R. 3.) Wie bereits mitgeteilt, finden demnächst zum Besten der Kolonialkrieger-

Sendung zwei Opfertage statt. Hoffentlich be-währt sich, wie schon so oft, die alte Oper-freudigkeit, sodas wir nicht hinter anderen Bundes-Staaten zurückbleiben. Gilt diese Sammlung doch einer Heldenschar, welche bisher allzuwenig genannt wurde, obwohl sie nahezu übermenschliches geleistet hat. In unseren Kolonien haben deutsche Männer die deutsche Ehre bis zuletzt verteidigt; auf ver-lorbenen Posten haben sie ausgeharrt, bis die gewaltige Ueberzahl der Feinde jeden weiteren Widerstand unmöglich machte. Noch aber sind Bettow-Borbeck und seine Truppen unbekannt. Im fernem Afrika kämpften sie unter Schwierigkeiten, die wir uns kaum vorstellen können. Fast ganz auf sich selbst angewiesen, haben sie ein tropisches Land von der doppelten Größe Deutschlands ver-teidigt; weder die Entbehrungen der Wild-nis, noch die Krankheiten des Klimas haben sie mutlos gemacht. Zusammen mit ihren treuen Eingeborenen haben sie nicht nur glänzende Siege gewonnen, sondern auch im hartnäckigen Aufstand um jeden Zoll Boden gerungen und heute noch kämpfen sie auf portugiesischer Erde. Selbst die Feinde seelen ihr Schicksal achtungsvoll vor so viel Heldentum, und der Name des deutschen Führers gehört zu den gefeiertsten des ganzen Krieges. Sollten wir solchen Männern unsere Dankbarkeit weigern, die wir den Helden im Flugzeug, im Luftschiff und im Unterseeboot so gern und reichlich vergelten haben? Fürwahr, es ist an der Zeit, die Fürsorge auch unseren Kämpfern in den Kolonien zuzuwenden, Armut und Not unter ihren Angehörigen oder Hinter-bliebenen zu lindern, und so zu einem kleinen Teil den Dank abzutragen, den wir ihnen alle schulden.

Kein nasses Getreide einfahren! Bei der unfeinen Witterung ist, wie zu erwarten war, das Getreide nicht genügend trocken eingefahren worden. Es kommen aus den Mühlen unzählige Klagen. Nicht nur der Landwirt selbst hat Schaden und Kerger durch die Abzüge, die bei der Lieferung feuchten Getreides gemacht werden müssen, auch die Allgemeinheit wird geschädigt. Nasses Getreide wird dampfzig, es vermagt sich schwer und gibt auch geringwertiges, nicht gut backfähiges Mehl, das leicht verdirbt. Der Schaden ist kleiner, wenn etwas aus-wächst, als wenn es noch eingefahren wird. Darum, Landwirte, laßt euer Getreide auf dem Felde gut trocken werden!

Großbittmannsdorf. Pilzsucher fanden in einem Dickicht die stark verweste Leiche eines Erhängten. In dem Toten wurde ein früherer Wirtschaftsbesitzer aus Lausa erkannt, der vor zwei Jahren spurlos verschwand und trotz allen Bemühungen nicht aufzufinden war.

Bauern. Einer Pilzvergiftung zum Opfer gefallen ist der 13-jährige Sohn eines Stellmachers. Der Junge hatte Pilze gesammelt und hierbei auch einen giftigen Pilz gefunden, den er mit den Händen zerdrückte. Als ihn ein Insekt stach, kratzte er mit derselben Hand die betreffende Stelle. Hierdurch zog er sich eine Blutvergiftung zu die in Verbindung mit Wundstarrkrampf innerhalb 24 Stunden zum Tode führte.

## Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Zur Verteilung gelangt 62,5 gr Butter zu 46 Pfg. und 10 Pfund Kartoffeln heute und in den nächsten Tagen. Das Pfund zu 15 Pfg.



## Soll wider Balfour.

In der Deutschen Gesellschaft in Berlin hielt Staatssekretär Dr. Soll eine Rede, die als Antwort auf die letzte Rede des englischen Ministers Balfour gelten kann. Dr. Soll betonte, daß Balfour mit dieser Rede ausdrücklich Englands Anspruch auf Deutschlands Kolonien

begründet hat und daß die Rede nicht unermüdet bleiben darf, weil zu dieser Verurteilung Deutschlands schweigen sich mitschuldig machen hieße. In England heißt es jetzt, wenn Deutschland nicht durch den Krieg vernichtet werden könne, so müsse es durch den Völkervertrag vernichtet werden. Der Staatssekretär meint, daß diese Behauptung ernstlich zu widerlegen ist, weil sich das Volk dagegen wehren wird. Soll blies die Verurteilung der Balfour'schen Rede als unerschütterliches Kriegsgesetz. Dr. Soll erklärte dann, der

### Wiederherstellung Belgiens

steht nicht im Wesen als der Kriegswille der Feinde. Der deutsche Reichskanzler habe ausdrücklich erklärt, daß wir Belgien in seiner Form behalten wollen. Zur Disposition übergehend betonte Dr. Soll, der Vertrag von Versailles sei ein Mahnen, das Bild, das in ihm enthalten ist, ist erst in seinen Anfängen erschienen. Geringfügige Veränderungen der Staatsverträge unsere Disposition und unsere Beziehungen zu den Nachbarstaaten, deren erheben und zugehörigen Schicksal wir nicht zu einer gewalttätigen Invasion mißbrauchen werden. Dr. Soll wiederholte dann Balfour's Worte über die Kolonien.

Wir haben unser Gebiet ausgedehnt, wir haben Deutschlands Kolonien gewonnen, und ich glaube nicht, daß jemand, der deutsche koloniale Methode wirklich studiert hat, überläßt wird, wenn wir sagen, daß die Befreiung groß ist. Dann fährt er fort: Soll man Deutschland die Kolonien zurückgeben und dadurch Deutschland unterworfen auf allen großen Handelsstraßen der Welt, und dadurch den Weltmarkt zu Deutschlands Verfügung stellen? Deutsche Herrschaft in den Kolonien würde ungenügende Herrschaft über die Eingeborenen bedeuten und die Ausbeutung großer schwarzer Armeen in Zentralafrika. Der Staatssekretär fährt dann fort: Das heißt mit anderen Worten: England überträgt ein Land, behauptet, es besser regieren zu können als sein rechtmäßiger Besitzer und leitet daraus den Anspruch ab, es zu annektieren. Ich möchte die folgenden Fragen stellen: Wie verhält sich die englische Staatspolitik des Kolonialismus nicht von der Degeneration der farbigen Bevölkerung in den verschiedenen Kolonien abwärts durch das Vorherrschen der Entente, nichts von dem im Unterhand zugegebenen Zwangsangehörigen in Ostafrika, nichts von den weißen Arbeiter- und Soldatenvereinen aus englischen und französischen Kolonien? Hat er eine Abnung von dem unermesslichen Schaden für die koloniale Sendung aller Kulturvölker, der daraus entstehen muß, daß man Schwarzweisse im Kampf gegen Weiße verwendet und nach Europa bringt?

Wir erstreben keine Vorherrschaft und kein Übergewicht.

### Wir wollen einen Ausgleich unter den Kolonialstaaten.

Wir wünschen eine Regelung der kolonialen Fragen nach dem Grundsatz, daß kolonialer Besitz den wirtschaftlichen Kräften der europäischen Nationen entsprechen soll und ihrer in der Geschichte bewiesenen Wirksamkeit. Die ihnen anvertrauten farbigen Völker zu beschützen. Die wirtschaftliche Tätigkeit allein ist kein genügender Rechtmittel. Kolonieren heißt Missionieren. Diejenigen Staaten, die nach diesem Grundsatz vor dem Kriege zu handeln bestrebt waren, die die Menschheit auch in den Farbländern aufbauen, diese Nationen haben das moralische Recht erworben, Kolonialmacht zu sein. Dieses Recht hatte sich Deutschland vor dem Kriege erworben.

Die Gefährdung des Untertanenkrieges zu erhalten, das gerade ist der Zweck solcher Reden, wie die des Herrn Balfour. (Applaus)

## Der Assistent.

11) Preisgekrönter Roman von Berthold Brentano.

Hier ahnt das Mädchen sein Versteck. Sie hat sich angelehnt an die Wand, weil sie sich nicht trauen will, die Hand zu heben. Mama hat mit der Zeit ihr Benehmen etwas abgeschliffen, auch spricht sie auf Papas Befehl vor fremden Leuten sehr wenig; nun hält man sie für eine vornehme Dame, die nur nicht recht mit europäischen Sitten Bekanntschaft gemacht hat. Papa kommt in die ersten Vereine der Stadt und ist — ist bin die schöne Cora Forster, der man vieles erlaubt und alles vergibt und die für ihr Leben gern die Geschichte, die Sie eben erzählt haben, einmal erzählen möchte, wenn die ganze feine Gesellschaft in unserem Salon versammelt ist. — Die Geschichte, die es dann geben würde! — Und Cora lächelt wie ein Rebell.

„Ich habe auch einen Bruder“, fuhr sie fort, „aber von dem spricht man nicht gern; lassen wir ihn also. Sie haben noch nichts über mein Kleid gesagt, gefalle ich Ihnen so? Ich gefalle Ihnen wohl immer, obwohl ich ein dummes Kind bin! Mein liebster Beruf und kein schöner Titel: Herr Kunstmaler außer Diensten — nicht wahr? Aber bei vielen Leuten Jakob's doch nicht, und ich glaube, wenn Papa jedem eine halbe Million oder auch etwas weniger schenkte, sie würden sich äußerst höflich benehmen und ihre Komplimente machen. Bitte, Herr So und So, ein Kompliment für meinen Vater! Jetzt sind wir fünfzehn, und jetzt bringen Sie einmal

wann muß doch einmal zwischen Soll und Balfour etwas aufeinander wie eine Regung von Vertrauen. Argwohn muß sich die bergmännische menschliche Natur ausbilden gegen jene Verlehrer des Hasses, die in ihr die tiefste Gemeinlichkeit der Menschen zu erwidern drohen. Diese Reaktion fühlte Balfour, und das ist es gerade, warum er seine Anklage nicht allein gegen die deutsche Regierung richtet, sondern gegen das deutsche Volk selbst und sein eigenes Weisheit. Die Feinde wollen keinen Frieden durch Verhandlungen. Noch einmal geht eine Welle des Übermutes durch ihre Köpfe, wie nach dem Eintritt Italiens, was nach dem Eintritt Rumänien, was nach jedem vorübergehenden politischen oder militärischen Erfolge, und schon sind wieder die alten Kriegsziele bei der Hand, die in den noch nicht gekündigten Geheimverträgen so deutlich festgelegt sind. Der Geheimkrieg geht heute wiederum um Nord und Süd. Aus diesem Zustand ergibt sich klar die Schlussfolgerung: Wir müssen die Balfour'sche Rede hinnehmen als einen Ruf nach dem deutschen Volk, im künftigen Kriegsjahre von neuem alle seine Kräfte des Weidens, Kampfes und Siegens zusammenzurufen wie in der großen Erhebung vom August 1914.

Balfour wehrt sich mit scharfem Blick gegen eine drohende, wenn auch noch weit entfernte Friedensmöglichkeit. Wenn die feindlichen Diplomaten vor dem Kriege so wachsam sich gegen den drohenden Krieg gewehrt hätten, wie heute gegen den drohenden Frieden, weiß Gott, meine Herren, dann hätte es keinen Weltkrieg gegeben. In allen Ländern gibt es heute Gruppen und Menschen, die man als Mittelpunkte des europäischen Gewissens bezeichnen kann. Denken Sie nicht an einzelne Namen, weder bei uns, noch im Feindesland. In diesen Mittelpunkten regt sich so etwas wie eine Erkenntnis, daß der Weg ins Freie nur gefunden werden kann, wenn die feindlichen Nationen zu dem Bewußtsein ihrer gemeinsamen Aufgaben zurückgewandt.

Wie vermeiden wir künftige Kriege? Wie erzielen wir die Wirksamkeit internationaler Abmachungen auch bei einem neuen Kriege? Wie stellen wir die Nichtkombattanten sicher? Wie ersparen wir es den neutralen Staaten in Zukunft, daß sie für ihre Feindlichkeit bestraft werden müssen? Wie schützen wir nationale Minderheiten? Wie regeln wir unsere gemeinsame Ehrenpflicht gegenüber den minderwertigen Völkern dieser Welt? Das sind alle die brennendsten Fragen der Gegenwart. Hinter ihnen steht die Stimmung von Millionen, hinter ihnen steht unerschütterliches Verstand, hinter ihnen stehen die großen Mächte, unter denen, die gehalten sind, in allen Ländern, unter denen, die Kraft, Gesundheit oder Lebensfreude verlieren haben, hat es Tausende gegeben, denen das Opfer leicht fiel, weil sie den Glauben nicht verloren hatten, daß aus dem angekommenen Verstand, aus all der Not und Qual eine bessere Welt entstehen würde, die ihren Tugenden und Enten Ruhe und Sicherheit, den Bösen aber untereinander den guten Willen verbrachte. Der Siegeszug dieser gemeinsamen Ziele ist sicher. Herr Balfour kann ihn hinausjagen, aber er kann ihn nicht verhindern.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Die aus unterrichteter Quelle verläutelt, ist mit einer weiteren Verzögerung der Lösung der polnischen Frage nicht zu rechnen. Zwar werden die Verhandlungen, die im Großen Hauptquartier begannen, noch weiter geführt, doch ist man entschlossen, jetzt eine Regelung der Frage herbeizuführen.

Die verläutelt, plant die preussische Regierung eine einmalige Teuerungszulage für alle Beamten, die bereits im September zur Auszahlung kommen soll. Die Verhandlungen über die Höhe der Summen sind noch nicht zum Abschluß gebracht, doch ist schon soweit Klarheit geschaffen, daß nicht eine erhebliche Zulage, wie im Parlament gewünscht, gewährt werden soll, sondern daß nach Beamten- und Gehaltsklassen verfahren werden soll. Es

über diesen Punkt, hoppla! Das war brav! Nun, Herr Doktor, Sie lassen ja nicht, langweilige ich Sie?

Nein, Sie langweile ich nicht, aber zum ersten Male sah er mehr, als er bisher gesehen hatte, und zwar etwas, das selbst durch die Eleganz der Erscheinung und durch das tadellose äußere Benehmen Coras nicht ganz verdeckt werden konnte: er sah Spuren einer wenig garben Natur hindurchschimmern, die ihn bei einem weichen Blicken verlegen, obgleich er in Gedanken erwidern mußte, ob nicht eine Person, die sich völlig gibt, wie sie ist, eher zu ertragen wäre, als eine, die der Erziehung und Gemüthsart in mehr oder weniger andauerndes Verleumdungen ständig erwidern liehen.

Und so kam er denn wieder. Der alte Eindruck verlor sich nicht, dafür war die Farbe, mit der er auf das innere Auge wirkte, so echt, aber Rolands Natur, die einen starken Eindruck ins Gemüth drückte, wollte sich diesen Eindruck als verwischt erscheinen lassen. Das war das schöne Mädchen eine auch den ausdrucksvollsten Mann festliche Unterhaltungsgabe besaß, war nicht zu leugnen, und er sah keinen Grund ein, sich diesen Gemüth zu verweigern.

Grüßende Schritte lag über dem stillen Garten, in dem Linda jetzt den größten Teil des Tages verbrachte.

An der kleinen Brücke, die die Terrasse gegen den Garten hin umfloss, stand eine Wand, von tausenden Gesichtern bestrahlt. Hier war Lindas Lieblingsplatz, hier sah sie auch heute

wird sich wieder bei allen Beamten um Beiträge handeln, die ein Novatagegeld übersteigen. — Das Gerücht, daß im Herbst den geistigsten Körperlichkeiten ein Entwurf über die Neuorganisation der Beamtenbeholdung zugehen soll, bestätigt sich nicht. Es sollen während des Krieges lediglich Vorarbeiten getroffen werden.

In einem Aufsatze an die bayerischen Kommunalverbände wendet sich der Minister des Innern scharf gegen den Gleichhandel und milden Auftakt. Zugleich kündigt er die stärkere Erziehung der Lebensmittel beim Erzeuger an. Die Landwirte werden eindringlich ermahnt, diese Warnung zu beachten, da sonst ohne Rücksicht weiter vorgegangen werden müsse. Auch die Verbilligung wird unter Androhung verschärfter Maßnahmen vor dem Überbieten der Preise und vor dem vorrättswidrigen Handeln gewarnt.



Der 500. Ritter des Ordens Pour le mérite

ist der Vizepräsident Oberstleutnant z. S. Schenkberg, der in den Berichten des Admiralsabtes mehrfach erwähnt wurde. Den höchsten preussischen Kriegserden tragen u. a. 18 jährliche Truppenführer, 190 Generale, 161 Stabschefs, 43 Subalternoffiziere und 1 Bataillon.

### Italien.

Der Kampf um das Adriaproblem hat jetzt in Italien zu seitlichen innerpolitischen Strömungen geführt. Eine große Anzahl von Politikern legt seine ganze Hoffnung hinsichtlich eines Sieges über Österreich auf die Berührung der Nationalitäten in der Dalmatienfrage. Die andern aber sind mit dem Gedanken der staatlichen Zukunftsdrama durchaus nicht einverstanden, denn sie halten sie gerade mit Rücksicht auf Italiens Adriaprobleme für eine schwere Gefahr. Da der Minister des Äußeren Sonnino zu den Politikern letzterer Art gehört, verlangt jetzt ein Teil der gegnerischen Presse mit allem Nachdruck seine Abberufung. An einen Sieg über Österreich-Ungarn scheint keine der Gruppen mehr zu glauben.

### Rußland.

Ein amtliches Moskauer Telegramm besagt, daß die Sowjettruppen bei Nachangehlt und am Dnepr das englische Heer und die russische weiße Garde geschlagen und einen großen Sieg errungen haben. Ferner haben die Sowjettruppen ihre Gegner am Don vollkommen geschlagen und bringen nun siegreich vor. — Ein Teil der Garnison von Kasan hat sich dem Kommandeur an der Spitze hat gemeldet und beabsichtigt, zunächst gegen Petersburg zu marschieren. Die Meuterer standen aber schließlich von ihrem Plan ab.

### Rumänien.

In der Kammer machte der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses Mitiacu wichtige

geheime Mitteilungen. Dann verlangte er die Genehmigung der Kammer, einen aus parlamentarischer Initiative hervorgegangenen Entwurf eines Gesetzes vorlesen zu dürfen, wonach der Ausschuss berechtigt sein wird, die Bestimmung der ehemaligen Minister zwecks Voruntersuchung zu veranlassen. Die Kammer stimmte dem Vortrag zu. Nachdem die Öffentlichkeit der Sitzung wiederhergestellt worden war, legte Mitiacu den Gesetzentwurf vor.

### Norwegen.

Die Verträge von einem neuen norwegisch-amerikanischen Schiffsahrtsabkommen sind unbestritten.

## Friedensströmungen.

### Stimmen der Neutralen.

Nach Züricher Berichten ist man in Schweizer Regierungskreisen noch immer der Überzeugung, daß für den Versuch einer Friedensvermittlung noch nicht der Zeitpunkt gekommen sei. Die Züricher Post erklärt in Übereinstimmung mit dieser Anschauung, daß der Verband jeder neutralen Vermittlungsversuch ablehnt, der auf einen Verständigungsfrieden abzielt. Derzeit in Paris nur von einem solchen spricht, wird als deutschfeindlich betrachtet. Alle Berichte und Äußerungen der Staatsmänner des Verbandes aus den letzten Tagen bestätigen, daß die Entente einen Groberoberfrieden mehr als je zuvor anstrebt und die völlige Zerschlagung des Gegners erreichen, so, daß sie sogar die Kriegsziele erweitern will.

Auch in Schweden ist man zurzeit einer Vermittlung kaum geneigt. Vor einigen Tagen hat die schwedische Regierung, auf die man von allen Seiten einen Druck ausübte, erklärt, daß die Zeit für eine Friedensvermittlung noch nicht gekommen sei, da sich alle Kriegsführenden absehend verhalten würden. Damit war natürlich der Verband gemeint. Und die Presse weist ausdrücklich darauf hin, indem sie erklärt, daß Deutschland und Österreich immer wieder ihre Bereitschaft zu einem gerechten Frieden erklärt hätten. Welche Kreise Schwedens sind übrigens wegen der ablehnenden Haltung der Regierung verstimmt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in kurzer Zeit die Friedensbewegung erneut einsetzt und daß sich führende Leute direkt an den König wenden werden.

Eine kurze Friedensbewegung hatte sich eine Zeitlang in Spanien bemerkbar gemacht, doch ist es in den letzten Tagen wieder abgeklungen. In den Berichten Schweizer Blätter, daß auch in Spanien die Friedensbewegung immer neue Anhänger gewinnt. Freilich, mit einem amtlichen Schritt der Regierung oder mit einem Hervortreten des Königs ist kaum zu rechnen, zumal die Regierung äußerlich dem Willen nach allen Seiten ihre Neutralität zu wahren und die Erklärung Englands noch nachwirkt, daß der Versuch einer Friedensvermittlung im gegenwärtigen Augenblick als unzulässig angesehen werden würde.

In Holland hat Amsterdamer Blätter zufolge, in letzter Zeit die Bewegung für einen Friedensvermittlungsversuch sehr stark zugenommen. Die großen Rundgebungen der holländischen Friedensliga finden neuerdings auch im Parlament Unterstützung. Es ist anzunehmen, daß der sterbliche Führer Nolens dem Gedanken eines Friedensvermittlungsversuchs sympathisch gegenübersteht, und man hält es für nicht unwahrscheinlich, daß er zu einem Regierungsschritt führen kann. Da aber die Regierungspolitik noch immer nicht abgewandert ist, so ist schwer zu sagen, wann es zu einem solchen Schritte kommen wird, ganz abgesehen davon, daß es natürlich nicht an einer Generalkonferenz fehlt, die von einem solchen Vermittlungsversuch nichts wissen will.

Alles in allem darf festgestellt werden, daß zwar auch bei den Neutralen allgemeine Friedenssehnsucht herrscht, daß aber angeht die Haltung der Verbändbildner mit einem entscheidenden Schritt der Regierung vorerst nicht gerechnet werden kann. Alle gegenseitigen Rücksichten dürften schließlich auf Vermittlungen beruhen

wirden Augenblick und wollte mich ganz hüft wieder davon machen, doch des Zufalls Liebe sagte es anders.

Doktor Meerfeld konnte zu jeder Tageszeit den Garten betreten, ohne daß ihn von den Hausbewohnern jemand gewachte. Wie die meisten Gärten, die sich bis zum Rhein hinziehen, hatte auch dieser einen Ausweg nach dem Meer; eine Treppe führte von der Terrasse hinab und zu der Türe, die sie unten abschloß, hatte er vom Professor Grafen den Schlüssel erhalten. Das Aquarium war mit neuen Tieren besetzt, die Roland beobachtete und neugierig mit Nahrung versorgte, er mußte öfters dort nachsehen und da war es doch überflüssig, daß er dann jedesmal an der Straßenseite schlief; der Professor fand es viel praktischer, ihm den hinteren Eingang zur Verfügung zu stellen und Roland kam nicht selten, ohne den Hausbesitzer auch nur zu sehen.

Um so öfter sah er Linda. Es war ihm unermüdet, in ihrer Wohnung ein und aus zu gehen wie ein Hausgenosse, er überließ die Beschäftigungskarte nie und war immer höchst willkommen. Das wunderwilde Wetter sollte jedoch meist unüberdacht ins Freie. Linda lag öfters nächtlich häufig im Garten; Roland war fast sicher, sie dort zu finden, wenn es nicht regnete, und manche halbe oder ganze Stunde leitete er ihr Gesellschaft. Sein ganzes Gespräch unterhielt sie, er fesselte ihre Aufmerksamkeit durch Schilderungen seiner oder seiner Neugierigkeiten, er las ihr Bücher vor, brachte ihr Bücher und Blumen, er sprach von seiner Jugend, seiner Mutter; das







Nimmermüde Hände ruhen nun für immer.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme durch Wort, Schrift, herrlichen Blumenschmuck und ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte unserer lieben Tochter, guten Schwester, Schwägerin, Tante und Braut, der Jungfrau

**Frl. Rosa Emma Riemer**

sagen wir hierdurch allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn unsern

**herzlichsten Dank.**

Besonderen Dank Herrn Pastor Müller für seine trostreichen Worte und Herrn Oberlehrer Walter mit seinen Chorschülern für den erhebenden Gesang. Dank auch für das freiwillige Tragen und herrliche Trauermusik. Auch vielen Dank Herrn Dr. med. Kirchner und der Krankenschwester Frl. Ella für die liebevolle treue Pflege im Krankenhaus.

Cunnersdorf, am 26. August 1918.

Der tieftrauernde Vater  
nebst Kindern und allen Hinterbliebenen.  
Paul Zscheischler als Bräutigam.

Erleicht ruht hier auf weissen Kissen  
Ein früh gebrochenes junges Herz.  
So viele heisse Tränen flossen  
Und gross, sehr gross ist unser Schmerz;  
Denn noch nicht volle zweiunddreissig Jahr  
Und doch schon reif zur Totenbahn.

Von allen bist Du nun geschieden,  
Was Dir hier wert und teuer war,  
Wie jammern nun voll Schmerz hienieden  
Um Dich die treuen Lieben ja;  
Doch ach, der Tod hat kein Erbarmen,  
Er riss Dich fort aus ihren Armen.

So schlummre nun in sanftem Frieden,  
Wir alle gehn dem Grab auch zu.  
Wer weiss, was uns noch trifft hienieden  
Wir sind im Kampf und Du in Ruh.  
Denn droben in den sel'gen Himmelhöhen,  
Dort werden wir Dich teure Emma wiedersehen.

Mit vielen heissen Sehnen bist Du von hier geschieden  
Nach Deinem lieben Paul, der Dir Dein alles war,  
Er konnte Dir die Hand nun nicht mehr reichen,  
Im Westen kämpft er mit, nun schon vier Jahr.

Er wollte Dich einst führen hin zum Traualtar,  
Da Du doch die Geliebte seines Herzens warst.  
Du wolltest Deines Lieben Stütze sein,  
Wie besorgt warst Du um diesen jederzeit.

Du gingst aus unsrer Mitte in ein bessres Land,  
Dich rief ein Gott, der weise nimmt und gibt  
Und einst vereint sein mächtiges „Es werde!“  
Auf ewig wieder was sich hier geliebt!

Dir aber, liebe Emma, rufen wir ein „Habe Dank!“ und „Ruhe sanft!“  
in die Ewigkeit nach.

Wer sie kannte, wird unsern Schmerz ermessen.

Photographische Platten  
Photographische Papiere  
Photographische Postkarten

empfiehlt

H. Rühle, Ottendorf-Okrilla.



Achtung! Radfahrer!

Beschiedene erprobte

Fahrrad-Ersatz-Bereifungen

liefert der Vertreter des Fahrrad-Hauses „Frisch Auf“

Emmerich Zlatnik, Ottendorf-Okrilla, Auenstrasse 30.

**Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung**

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Private-Drucksachen:  
Einladungen, Menus  
Programme, Tanz-,  
Speise- u. Weinkarten  
Hochzeitszeitungen,  
: : Festlieder, : :  
Visit-, Verlobungs- u.  
Glückwunschkarten,  
Verählungs- und  
: : Traueranzeigen : :  
Danksagungen etc.

Eine vornehm aus-gestattete Druck-sache verfehlt nie ihren Zweck.

Geschäfts-Drucksachen:  
Formulare, Tabellen,  
Briefbogen, Kuverts,  
Rechnungen, Post-  
karten, Lieferscheine  
: : Paketadressen, : :  
Quittungen, Adress-  
karten, Reise-Avise,  
Wechsel, Zirkulare,  
Prospekte, Kataloge  
Preislisten etc. etc.

Geschmackvolle Ausführung .: Billigste Preisstellung

Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

Als unentbehrliche Fortführung der siebenten Auflage von:

**Meyers**

**Kleines Konversations-Lexikon**

erschien seihen der bis zum Kriegsbeginn reichende

**Band VII: Ergänzungen und Nachträge**

Auf 721 Seiten etwa 20000 Artikel und Nachweise, mit 41 Tafeln (darunter 4 Farbendrucktafeln und 7 Karten und Pläne) sowie 8 Textbeilagen

In Halbleder gebunden 14 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

**Abkehr-Scheine**

(Giltobienstige) hält vorrätig

Buchhandlung Hermann Rühle.

**Rasierapparate  
Klingen**

werden gut geschärft

A. Rose

**Verpackt-Kartons**

zum Verpacken der Liebesgaben und zum Versandt von Flüssigkeiten aller Art empfiehlt

H. Rühle, Buchhandlung.

Wer nimmt 12jährigen

**kräftigen Jungen**

aufs Land, welcher sich gern wieder in Landwirtschaft betätigen möchte?

Radeberg, Pulsitzerstr. 28. Bad.



**Schlacht- und  
Handelspferde**

kauft jederzeit

**Max Wels, Ross-Schlächtereil  
Gomlitz-Lausa.**

fernsprecher Hermsdorf Nr. 1.  
Bei Unglücksfällen steht Transportwagen zur Verfügung.

Frische

**Wassergurken**

Pfund 1 Mk.

empfiehlt

Gebr. Bley, Cunnersdorf.